Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 19

Illustration: "Und wie recht du hast, Oskar [...]
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bester Wirkung.» So einfach ist das!

Zwar möchte ich mir nicht die Wut der gesamten pharmazeutischen Industrie aufbürden, aber: wären solche Rezepte nicht manchmal vernünftiger und vielleicht ebenso wirksam wie Tabletten?

Uebrigens, wenn man das erwähnte «Hausfrauenlexikon» besitzt, kann einem wirklich nichts mehr passieren. Für jedes Problem findet man einen guten Ratschlag, ob man Hühneraugen oder Haarausfall hat, Drahtwürmer im Garten, Spinnen im Haus, Flecken im Tischtuch oder Kaninchen, die nicht fressen wollen. Das Büchlein enthält 1002 Ratschläge, und alle sind ganz billig. *Erika M.*

Energiesparen

Der Bundesrat hat in Anbetracht der internationalen Lage die Bevölkerung aufgerufen, fünf Prozent Energie zu sparen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass diejenigen, die diesen Aufruf befolgen, mit der Lupe gesucht werden müssen! Ja, man hat das Gefühl, dass diese Mahnung nicht als Stimulans des gesunden Menschenverstandes wirkt, sondern als «Freiheitsbeschränkung» aufgefasst und nicht beherzigt wird.

Wer vernünftig überlegt, sieht ein, dass man zu Rohstoffvorräten, die in absehbarer Zeit erschöpft sein werden, Sorge tragen muss. Und er sollte ganz nüchtern kalkulieren, dass bei den höheren Benzinpreisen rationelleres Fahren (tiefere Geschwindigkeiten, Vermeiden unnötiger Fahrten oder Organisation gemeinsamer Fahrten) jedem Portemonnaie guttäte. – Zudem würde unsere Atemluft dadurch besser.

Ich frage mich, welche Bewusstseinstrübung, welche irrationale «Fehlleistung des Alltags», welcher tendenziöse Verdrängungsprozess uns hindert, Vernunft walten zu lassen, die behördliche Ermahnung als sinnvoll zu erkennen und zu beherzigen. Lauert hier vielleicht noch die Urangst der Kreatur, die in der Eiszeit den Naturgewalten oft schutzlos preisgegeben war?

Gerade im Frühling sollte es nicht schwerfallen, die sonntägliche Kilometerfresserei per Auto durch eine Wanderung zu ersetzen. Lassen Sie Ihre Phantasie walten, erwecken Sie die Velos aus dem Winterschlaf, suchen Sie den nächsten Fitness-Parcours auf. Kaufen Sie nicht nur die vergessenen Zitronen im Lädeli um die Ecke, sondern den ganzen Wochenvorrat. Bringen Sie an einem schönen Sonntag die ganze Familie auf Trab und wandern Sie drei Stunden der Nase nach. Erkunden Sie nach einem stärkenden Picknick die Rückfahrtmöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln. – Improvisation heisst die Parole!

Denken Sie an das altbewährte Allheilmittel: Bewegung an der frischen Luft. Auf wie viele Pillen und Mixturen gegen Schlaflosigkeit, Uebergewicht, Rheuma, Verstopfung und Migräne können Sie dadurch verzichten!

Aktivieren Sie Ihre persönliche Energie! Lassen Sie sich etwas einfallen, um fünf Prozent importierte Energie zu sparen!

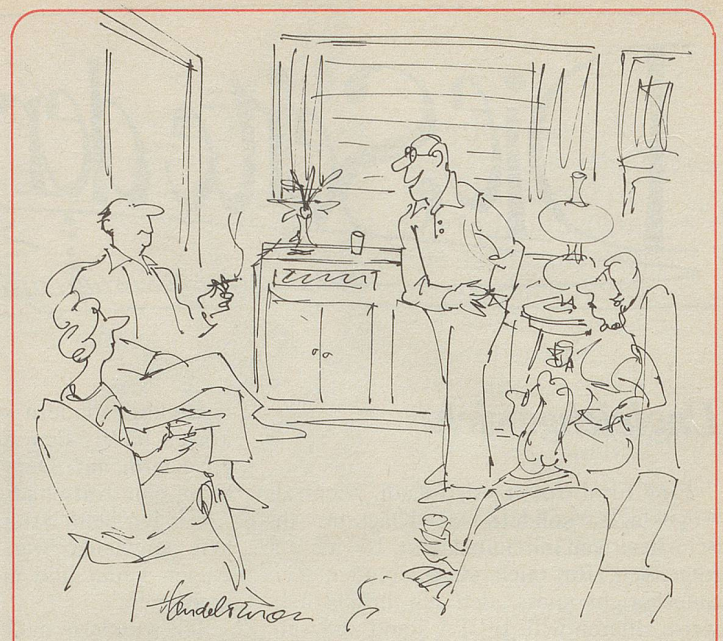
Ingrid

ein
edler
Tropfen
ohne
Alkohol

Merlino

Traubensaft

Ein ova-Produkt



«Und wie recht du hast, Oskar – Geld ist auch nicht alles! Bei Gott Oskar, ich zahle dir fünfzig Franken dafür, dass du das gesagt hast.»

Echo aus dem Leserkreis

Die Probleme möchte ich haben
(Leserbrief «Kommende Stürme», Nebelspalter Nr. 14)

Liebe Frau Ilse

Da ging's mir doch seit langem genau gleich wie Dori: Hatte ich wieder einmal einen der Artikel auf der Frauenseite gelesen, so dachte ich am Schluss unweigerlich: *Die* Probleme möchte ich haben – und die Zeit, sie auch noch niederzuschreiben! – Dein Nachsatz liess mich dann doch etwas schuldbewusst werden. Ich blätterte also zurück und studierte die vier Beiträge auf den drei Seiten der Frau von Nr. 14, vom Titel bis zum Namen der Verfasserin.

Der erste, Ihr Artikel zum Thema Tierhandlung, beschrieb wahrlich keine Idylle. Als ich bei Ihrem Namen anlangte, wusste ich allerdings noch immer nicht, ob Sie nun ein Problem anschneiden oder lediglich eine Stilübung absolvieren wollten. Eine Frau Ihres Kalibers kann mir doch nicht weismachen, sie habe in einer Tierhandlung ein Stück heile Welt erwartet. Und mit Sophistik ist diesem Problem nun wirklich nicht beizukommen.

Das nächste Geschichtlein entlockte mir dann bereits wieder den eingangs erwähnten Kommentar, und nachdem ich mit «ams» den Graben übersprungen hatte – stieg ich zu Dori auf die Palme! Drei Spalten lang die selbstbeweihräuchernde Schilderung einer Fasnachtsparty, angefangen bei der Kantonszugehörigkeit der «unbekannten» Gäste-Paare über die Kostüme en détail bis hin zu Speis und Trank. Und der tiefe Graben trennte nur grad Idee von Verwirklichung – nicht etwa Ehepaare von Alleinstehenden, Gesunde von Behinderten. Wenig Idylle? Da vermochte auch Maria Aebersold keinen Trost zu spenden, wusste sie mir doch – ausgerechnet unter dem Titel «Liebe» – nur zu erzählen, dass sie dem Auftrag ihres Ehemannes einen unwiederbringlichen Moment des Lebens opferte. Eine so gescheite, humvorvolle Frau bringt es nicht fertig, ohne Birnchen heimzukommen und *ihm* zu sagen: «Schatz, der Markt war so bunt, die Majorettes kamen – dein Birnchen bekommst du ein andermal, gell!» Das wäre Emanzipation (und sein Verständnis der Beweis von Liebe) und nicht die Frage «Frau oder Fräulein», die für mich – 40 Jahre alt und alleinstehende Mutter eines baumlangen Siebzehnjährigen – gar keine ist. Wer mich Fräulein nennt, weil man zu Unverheirateten halt so sagt, ist zwar gedanken-, aber nicht taktlos und tut mir darum nicht weh. Und wer's ostentativ und in unfreundlicher Absicht tut – meistens sind es verheiratete Geschlechtsgenossinnen, die ihren «Titel» behaupten wollen –, qualifiziert sich selbst und tut mir erst recht nicht weh.

(Der Serviertochter ist es wohl meistens ebenfalls egal – sie heisst halt so. Und dabei brauchte es in ihrem Fall das Fräulein gar nicht. Man kann sie nämlich einfach anschauen und freundlich sagen: «Darf ich zahlen?» Das mache ich übrigens in der Deutschschweiz, im Welschland und in Frankreich auch bei ihrem männlichen Kollegen so; dem silberhaarigen Kellner «Garçon» zuzurufen, finde ich mindestens so unpassend wie das Fräulein. Und «Herr Ober» spare ich mir für Deutschland und Oesterreich.)

Nein, liebe Frau Ilse, Sie haben mich keines Besseren belehrt: die Frauenseite in Nr. 14 war äusserst idyllisch. Aber es kann wohl nicht anders sein: Wer echte Probleme hat, findet selten Zeit, darüber zu schreiben, und wenn doch, dann nicht unbedingt auf humoristisch-satirisch.

Ich werde aber in Zukunft die Frauenseite doch wieder lesen. Und will sich der übliche Kommentar einstellen, werde ich versuchen, ihn umzuformulieren in: «Wie schön, dass es noch Leute gibt, die nur solche Probleme haben – und erst noch Zeit, darüber zu schreiben.» Machen Sie mit, Dori?

Mit den besten Grüssen

Helen Horber